

seite um den Altar, einen breiten Weg für den König freilassend. Schlag 12 Uhr erschien der König, gefolgt von dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Albalbert und sämtlichen Fürsten des Reiches, die hier um ihn versammelt waren. Bei ihrem Erscheinen begann die religiöse Feier mit einer Liturgie, welcher die Predigt folgte. Als mit dem Choralgesang und dem Segen dieser Teil der Feier geschlossen war, schritt der König mit dem Kronprinzen und den deutschen Fürsten, die Hofmarschälle voraus, zur Estrade. Nahe bei dem Kronprinzen stehend, las der König dann, den Helm in der Linken, das Papier in der Rechten haltend, die Erklärung, daß er die ihm von Fürsten und Volk angebotene deutsche Kaiserwürde annehme, mit laut erklingender, fester Stimme bis zum Schlusse, wo er den Bundeskanzler aufforderte, seine heute an das deutsche Volk erlassene Proklamation zu verlesen. Graf Bismarck faßte das inhaltschwere Dokument und las, gegen den König und Kronprinzen gewendet, lebendig und ausdrucksvoll bei lautloser Stille der Versammlung diese Botschaft des „Friedens und der Freiheit“ vor.

Als Graf Bismarck geendigt hatte, ergriff der Großherzog von Baden den richtigen Augenblick. Plötzlich zum Rande der obersten Estradestufe vortretend, rief er mit lauter Stimme: „Seine Majestät, König Wilhelm, der deutsche Kaiser, lebe hoch!“ Und ein Hochruf brach aus der Versammlung mit einer Sturmesgewalt und einem brausenden Donner, als ob jenes Wort des Fürsten der elektrische Funke gewesen wäre, der in eine Mine geschlagen hätte. Die Hände reckten sich auf zum Gruß und Schwur, die Helme wurden geschwungen, die Blicke leuchteten, und dreimal rollte der Ruf an den Spiegel- und Marmorwänden hin und hallte von der gewölbten Decke wieder. — Aus des Königs Augen stürzten die Thränen. Er drückte dem Großherzoge die Hand, der Kronprinz neigte sich tief und schien die Hand des Vaters küssen zu wollen. Der Bruder, die Vettern und Fürsten umgaben ihn, beglückwünschend und händeschüttelnd.“

Die Verfassung des Norddeutschen Bundes wurde mit einigen Änderungen auf das ganze Reich übertragen, und am 21. März 1871 trat der erste deutsche Reichstag in Berlin zusammen. Ihn eröffnete der Kaiser nach seiner siegreichen Rückkehr aus dem Kriege mit einer Rede, in welcher er Gott, der alles so wunderbar hinausgeführt hatte, von Herzen dankte und den Wunsch aussprach: „Möge die Wiederherstellung des deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Größe sein; möge dem deutschen Reichskriege, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsfriede folgen, und möge die Aufgabe